

# AUSSÖHNUNG ERMÖGLICHEN, LEBENSPEKTIKEN ERÖFFNEN

10 Jahre Projektarbeit im russischen Nordkaukasus



БЛАГОТВОРИТЕЛЬНЫЙ ФОНД  
ПО ПОДДЕРЖКЕ МАЛООБЕСПЕЧЕННЫХ  
И БЕЗРАБОТНЫХ

Своё дело



**DRA**  
FÜR EINE EUROPÄISCHE  
ZIVILGESELLSCHAFT



# Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Susanne Müller, Referentin für Europa, Brot für die Welt	2
Grußwort von Mussa A. Malsagov, Russisches Rotes Kreuz, Regionalverband Inguschetien	3
Geleitwort von Stefan Melle (DRA e. V.) und Julia Chardina (BF «Svoje delo»)	4
Geschichte des Projekts: ein Überblick	6
Nebeneinander – miteinander? Zur Frage der interethnischen Beziehungen	10
Mit Mut, Ideen und Know-how! Förderung von Existenzgründungen und Kleinunternehmertum	12
«Aufeinander zugehen!» Überregionale Marktplätze im Bild	16
Frauen fördern heißt die Gesellschaft voranbringen	18
Gemeinsam helfen, lernen, feiern: die interethnische Jugendarbeit	22
Zivilgesellschaft stärken!	26
Zum Fachaustausch nach Berlin	29
Ein Coworking-Zentrum für den Nordkaukasus	30
Die Projektträger	32

# Grußwort

## Susanne Müller, Brot für die Welt

Zu den Kernanliegen von «Brot für die Welt» – dem weltweit tätigen Entwicklungswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland – gehören die Bekämpfung von Armut durch Förderung der eigenen Initiative der Betroffenen und das Engagement für Frieden und Versöhnung.

Das gemeinsame Projekt des DRA (Berlin) und der russischen Partnerorganisation Svoje delo fördern wir seit seiner Entstehung im Jahre 2007. Im russischen Nordkaukasus verfolgt es diese Ziele und weitere wichtige gemeinsame Anliegen, darunter die Förderung von Frauen, die Ermutigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement und die Unterstützung junger Menschen auf ihrem Weg ins Erwerbsleben und in ein friedliches gesellschaftliches Miteinander. Die Idee, mit den Projektmaßnahmen gleichzeitig Voraussetzungen für die Belebung der Wirtschaft, die Verbesserung der interethnischen Beziehungen und den Abbau von Gewaltpotentialen zu schaffen, hat sich in der Umsetzung bewährt. In einer von Armut und Konflikten gekennzeichneten Region wurde so in über zehn Jahren an den Projektorten ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen und einem friedlichen Zusammenleben geleistet.

Besonders wertvoll ist nicht zuletzt, dass es gelungen ist, ein Netzwerk mit anderen Nichtregierungsorganisationen und Initiativen vor Ort aufzubauen, das weiter wächst und immer mehr Möglichkeiten eines fruchtbaren Engagements eröffnet. Wir wünschen unseren Partnern weiterhin viel Erfolg dabei, die Menschen in der Region durch reizvolle Angebote miteinander ins Gespräch zu bringen und Brücken zu bauen.



**Susanne Müller**  
*Brot für die Welt*

**Brot**  
für die Welt



## Grußwort

Mussa A. Malsagov, Russisches Rotes Kreuz,  
Regionalverband Inguschetien

In der Gesellschaft der Republik Inguschetien kommt es derzeit zu wichtigen Veränderungen. Dazu gehören neue Gesetze und wachsende Erwartungen der gesellschaftlichen Einrichtungen ebenso wie das Engagement überregionaler nichtkommerzieller Organisationen in der Region, darunter auch das der Wohltätigkeitsstiftung «Svoje delo».

Das von der Stiftung geleitete Ressourcenzentrum führt regelmäßig Vorträge, Seminare und Begegnungen durch. Dabei erhalten nichtkommerzielle Organisationen nützliche Informationen, die ihnen dabei helfen, ihre Arbeit inhaltlich zu planen und effizienter zu gestalten. Dank der Tätigkeit des Zentrums wächst auch das freiwillige Engagement im nichtkommerziellen Bereich sowie das Vertrauen der Menschen in die Arbeit nichtkommerzieller Organisationen. Das ist sehr wichtig für Inguschetien, das unter einer deutlich höheren Arbeitslosigkeit leidet als die meisten Regionen Russlands, und eröffnet neue Möglichkeiten der Nutzung vorhandener Ressourcen.



**Mussa A. Malsagov**

*Vorsitzender des Regionalverbandes Inguschetien  
des Russischen Roten Kreuzes*



# Geleitwort

Stefan Melle (DRA e. V.) und Julia Chardina (BF «Svoje delo»)

Liebe Leserinnen und Leser,

vor mehr als zehn Jahren begann unsere Arbeit im russischen Nordkaukasus im Prigorodnyj Rajon (Prigorodnyj-Landkreis) der Republik Nordossetien.

Die Beziehungen zwischen den dort lebenden Osset/innen und Ingusch/innen waren alles andere als einfach. 1992 war es in dem territorial umstrittenen Rajon zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Milizen der beiden ethnischen Gruppen gekommen, bei denen über 600 Menschen starben und die meisten inguschisch geprägten Dörfer des Rajons zerstört wurden. Vorausgegangen war ein Beschluss des Obersten Sowjets Russlands vom 4. Juni 1992 über die Bildung einer Republik Inguschetien, ohne dass man deren Grenzen genau definiert hätte. Dies führte zu Streitigkeiten zwischen Tschetschenien und Inguschetien hinsichtlich des Sunschenskij Rajon sowie zwischen Nordossetien und Inguschetien hinsichtlich des Prigorodnyj Rajon.

Infolge des blutigen Konflikts floh fast die gesamte inguschische Bevölkerung des Prigorodnyj Rajon in das benachbarte Inguschetien. Ein Teil dieser Geflüchteten kehrte Jahre später in den Landkreis zurück. Ihr Rückkehrrecht blieb ein Streitpunkt, und viele von ihnen lebten mit ungewisser Zukunft in materieller Not. Dazu kam erschwerend die schwierige Wirtschaftslage in der Region, die kaum Chancen auf ein stabiles Einkommen eröffnete.

Den vielen erwerbslosen Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen durch die Förderung selbstständiger Tätigkeiten Verdienstchancen zu eröffnen, im gemeinsamen Lernen das interethnische Miteinander zu fördern und die inguschischen Rückkehrer/innen mit juristischen Beratungen zu unterstützen: Das waren die Angebote, die der DRA und die russische Menschenrechtsorganisation Memorial ab 2007 in Antwort auf die Problemlage gemeinsam entwickelten. Aus dem Projekt heraus wurde 2011 die Wohltätigkeitsstiftung «Svoje delo» gegründet, die im Nordkaukasus wie auch in weiteren Regionen Russlands Menschen bei der Existenzgründung unterstützt.

Lesen Sie in dieser Broschüre von unserer Arbeit, die mit einem ersten Bildungszentrum in Kurtat (Prigorodnyj Rajon) begann, von dem später entstandenen Bildungs-

zentrum in Inguschetien und Projektaktivitäten in Dagestan, von unseren vielfältigen Maßnahmen v. a. in den Bereichen Existenzgründerförderung, Frauen- und Jugendarbeit, Stärkung der Zivilgesellschaft sowie von den Ergebnissen. Grundsätzlich wichtig erscheint uns: Entstanden ist ein Modell für Bildungs- und Ressourcenzentren, das sich in jeweils angepasster Form auf weitere Regionen – im Nordkaukasus, aber auch andernorts – übertragen lässt, die der sozio-ökonomischen Stabilisierung bedürfen.

Herzlich zu danken haben wir unseren Förderern in Deutschland, Russland und weiteren Ländern, die es uns ermöglicht haben, über mehr als ein Jahrzehnt hinweg unser Projekt im Nordkaukasus auf- und auszubauen. Durchgehend unterstützt wurden wir von dem Programm «Brot für die Welt» der Evangelischen Kirche Deutschlands und des Weiteren durch das Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland Renovabis, Memorial Deutschland, Muslime helfen e. V., das britische Außenministerium, die EU-Kommission sowie lokale Behörden mit Zuständigkeit in den Bereichen Arbeitsmarkt und Bildung.

Allen Mitarbeiter/innen, die die Projekterfolge ermöglicht haben, sei ebenfalls gedankt. Die meisten von ihnen stammen aus dem Nordkaukasus und haben neben ihrem Fachwissen auch unverzichtbare Kenntnisse der Region und ihrer Bewohner/innen eingebracht.

Zu danken haben wir schließlich auch den zahlreichen Unterstützer/innen vor Ort sowie allen, die an unseren Projektmaßnahmen teilgenommen haben. Für ihre weiteren Vorhaben wünschen wir ihnen bestes Gelingen.



**Stefan Melle**  
DRA e. V.



**Julia Chardina**  
BF «Svoje delo»





## Geschichte des Projekts: ein Überblick

### **Die ersten Jahre: ein Bildungszentrum für Nordossetien**

Die Anfänge dieses Projekts reichen in das Jahr 2007 zurück: Damals begannen der DRA e. V. (Berlin) und die russische Menschenrechtsorganisation Memorial (Moskau) mit dem Aufbau eines Bildungszentrums in Kurtat im Prigorodnyj Rajon der russischen Teilrepublik Nordossetien. Den Hintergrund bildeten Konflikte zwischen den in dieser Region lebenden Osset/innen und Ingusch/innen wie auch die Armut und Erwerbslosigkeit der Mehrheit der Bevölkerung.

Wirtschaftsmisere und interethnische Spannungen machten damals und machen bis heute weite Teile des russischen Nordkaukasus zur Krisenregion. Der Mangel an realistischen und dauerhaften Chancen zum Aufbau einer soliden Existenz wirkt entmutigend, destabilisiert die Gesellschaft und erhöht die Gefahr, dass insbesondere jüngere Männer illegale Erwerbsmöglichkeiten suchen oder sich ideologisch radikalisieren und sich im ernsthaftesten Falle dem islamistischen Untergrund oder Kampfgruppen im Ausland anschließen, die insbesondere in den Republiken Inguschetien, Dagestan und Tschetschenien immer wieder erfolgreich rekrutieren.

Um zu einer Lösung der Schwierigkeiten speziell im Prigorodnyj Rajon beizutragen, entwickelten die bekannte russische Menschenrechtlerin Svetlana Gannuschkina, Leiterin des Netzwerks «Migration und Recht» der Gesellschaft Memorial (Moskau), und Stephanie Weber, freie DRA-Projektmitarbeiterin, Inhaberin eines eigenen Reisebüros und überzeugte Selbstständige, ab 2006 ein neues Programm, das zweierlei verbinden sollte: Mit der Unterstützung von Existenzgründungen sollten Menschen eigene wirtschaftliche Perspektiven erhalten, und zugleich sollte das gemeinsame Lernen helfen, die interethnischen Konflikte zu entschärfen. Noch bis 2011 unterstützten die beiden Initiatorinnen Stefan Melle (DRA) und Julia Chardina (Memorial/Svoje Delo) bei der Koordination des Programms in Nordossetien.

Das Bildungszentrum in Kurtat wurde 2008 eröffnet. In den hier gebotenen Existenzgründerkursen kamen Osset/innen und Ingusch/innen zusammen, lernten sich näher kennen und knüpften friedliche Kontakte. Das Programm des Zentrums wuchs darüber hinaus beständig: Hinzu kamen PC-, Englisch- und Buchhaltungskurse, gemeinsame Freizeit- und Lernangebote für Schüler/innen aus ossetischen und inguschischen Schulen (Videoprojekte, Sommerlager, Vorträge, gemeinsam gestaltete Feste), Toleranz- und Konfliktlösungsseminare für Lehrer/innen aus beiden ethnischen Gruppen und Dutzende weiterer Veranstaltungen zu beruflichen, sozialen und interkulturellen Fragen der Region. Auch wurden über die Jahre Hunderte von Beratungen durchgeführt – von juristischen Konsultationen für Binnenvertriebene über Consulting für Existenzgründer/innen und Kleinunternehmer/innen bis zur Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufsorientierung. Schließlich wurde auch Lobbyarbeit bei den Regionalbehörden und auf föderaler Ebene in Moskau geleistet. 2014 ging die Koordination der Arbeit vor Ort von Memorial an die 2011 im Rahmen des Projekts gegründete russische NGO «Svoje Delo» («Die eigene Sache»).

### **Erfahrungstransfer in andere Regionen: Inguschetien und Dagestan**

Unter Nutzung der in Kurtat gesammelten positiven Erfahrungen wurde im November 2014 im Sunscheskij Rajon der Nachbarrepublik Inguschetien in Ordschonikidsevsckaja, das seit 2016 Sunscha heißt, ein weiteres Bildungszentrum eröffnet.

Inguschetien ist russlandweit die Region mit dem geringsten Einkommensniveau. Die Arbeitslosenquote liegt dauerhaft hoch. Die Republik ist auch geprägt durch ein historisch angespanntes Verhältnis zur östlich angrenzenden Republik Tschetschenien, dessen Hintergrund ebenfalls Territorialstreitigkeiten bilden. Sie betreffen gerade den Sunscheskij Rajon, in dem das Projekt angesiedelt ist. Die tschetschenische Bevölkerungsgruppe ist hier die zweitgrößte nach der Titularnation der Republik, den Ingusch/innen.

Auch in Ordschonikidsevsckaja/Sunscha standen sämtliche Bildungsangebote von Anfang an Angehörigen aller in der Republik vertretenen Ethnien offen, und auch hier stießen die Kurse, Wettbewerbe, Seminare und Vorträge zur Förderung von Existenzgründer/innen und Kleingewerbetreibenden rasch auf großes Interesse. Erweitert wurden die



Angebote für Frauen, so u. a. mit Kursen zum Aufbau einer selbstständigen Teilzeitarbeit oder in Form regelmäßiger Treffen unter dem Namen «Tjoplyj Dom» («Gemütliches Haus»), bei denen die Teilnehmer/innen sich sowohl über ihre Alltagsprobleme als auch zu sozialen und gesellschaftlichen Fragen austauschen konnten. Mit juristischen Beratungen wurde nicht nur Existenzgründer/innen, sondern auch Menschen bei anderen Anliegen weitergeholfen, etwa bei Behördeneingaben oder bei sozialen Problemen. Systematische Netzwerkarbeit, Schulungen und Rundtischgespräche haben zur Entfaltung lokaler zivilgesellschaftlicher Organisationen beigetragen und produktive neue Kooperationen im nichtkommerziellen Sektor ermöglicht. Eine enge Zusammenarbeit entwickelte sich mit dem 2016 gegründeten Co-Working-Zentrum «Stancija metro» («Metrostation») in der Stadt Nasran.

Ab 2016 fanden die meisten Maßnahmen des Projekts in Inguschetien statt. Im nordossetischen Prigorodnyj Rajon wurde im selben Jahr der Schwerpunkt auf die außerschulische Jugendarbeit verlagert. Sie umfasst Angebote zur Berufsorientierung, weitere Bildungsveranstaltungen und vor allem vielfältige, in Kooperation mit offiziellen Stellen und gemeinnützigen Organisationen durchgeführte Jugendaktionen sozialer, teilweise auch ökologischer Ausrichtung.

Die Arbeit in Chassavjurt (Chassavjurtovskij Rajon) in der multiethnischen Republik Dagestan begann 2016. Auch hier wurden Bildungs- und Beratungsangebote unterbreitet. Der Existenzgründerkurs für Teilnehmer/innen aus Dagestan wurde von Sunscha aus mit eigens erstellten Online-Materialien als Webinar, aber mit Ansprechpartner/innen vor Ort durchgeführt. Ziel blieb es auch am dritten Projektort, zur sozioökonomischen Stabilisierung, zu kooperativen interethnischen Beziehungen und zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements beizutragen. Insgesamt haben die Veranstaltungen des Projekts bis jetzt mehrere Tausend Erwachsene, Jugendliche und Kinder aus verschiedenen ethnischen Gruppen zusammengebracht und ihnen vielfältige neue Möglichkeiten und Perspektiven eröffnet.





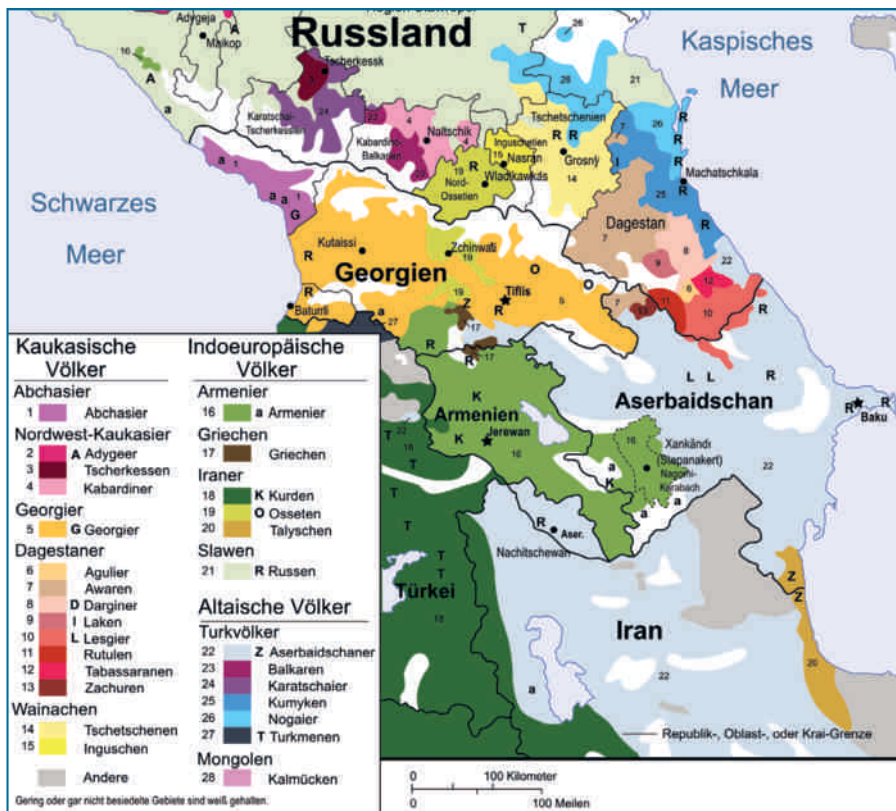
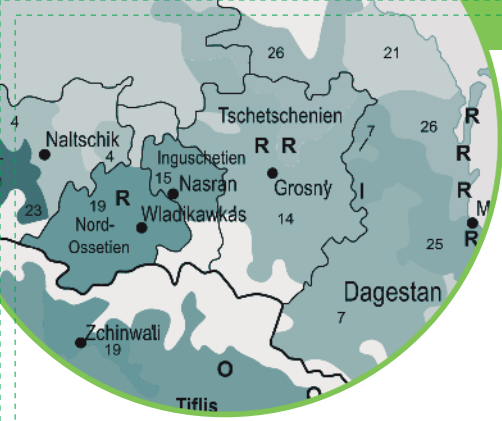


Abb. oben: Ethnische Vielfalt in der Kaukasusregion

Abb. unten: Der russische Föderationskreis Nordkaukasus





## Nebeneinander-miteinander? Zur Frage der interethnischen Beziehungen

Der Kaukasus ist ein Gebiet besonderer ethnischer Vielfalt: Hier leben etwa 50 bis 60 autochthone, aber auch später hinzugekommene ethnische Gruppen.

Der russische Nordkaukasus stellt sich seit Jahrzehnten als eine von Gewaltereignissen, Korruption und Wirtschaftsmisere gekennzeichnete Krisenregion dar. Während der zuletzt erstarkte islamistische Untergrund transethnisch argumentiert, bleiben zugleich interethnische Spannungen bestehen, deren Hauptursachen in die Geschichte des 20. Jahrhunderts zurückreichen. Zu nennen sind die Deportation ganzer Völker und willkürliche Grenzziehungen unter Stalin, Rücksiedlungen sowie Nationalbewegungen und Dominanzkämpfe seit dem Zerfall der UdSSR. Die Folgen waren bis heute nicht gelöste Territorialstreitigkeiten, Verteilungs- und Verdrängungskonflikte sowie ein jahrelanger Flüchtlingsstatus für Zehntausende Menschen.

Der Prigorodnyj Rajon, in dem vor über zehn Jahren die Projektarbeit begann, ist dafür beispielhaft. Von seinen etwa 100.000 Einwohner/innen sind rd. 60 % Osset/innen, 30 % Ingusch/innen und 10 % Russ/innen oder Angehörige weiterer Ethnien. Der Bezirk liegt im Osten Nordossetiens, der bis zur Deportation der Tschetschenen und Inguschen 1944 zu Tschetscheno-Inguschetien gehörte, jedoch nach Wiedererrichtung der Tschetschenisch-Inguschischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik (1957) bei Nordossetien blieb. In den Jahren darauf kehrten viele Ingusch/innen in den Rajon zurück. 1989 stellten sie rd. 23 % der Bevölkerung. 1992 entstand durch Trennung der benachbarten Tschetscheno-Inguschischen Republik die Republik Inguschetien, jedoch ohne endgültige Festlegung der Grenzverläufe. Im selben Jahr kam es im Prigorodnyj Rajon zu blutigen Kämpfen zwischen ossetischen und inguschischen Milizen. Nach Schätzungen der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial flohen damals von dort über 50.000 Ingusch/innen,



die meisten ins benachbarte Inguschetien. Erst ab 2005 kehrten rd. 25.000 von ihnen zurück. Das Verhältnis zwischen der ossetischen und inguschischen Bevölkerung blieb angespannt.

Der Sunscheskij Rajon in Inguschetien – Ort des zweiten Bildungszentrums des Projekts - grenzt westlich teilweise an den nordossetischen Prigorodnyj Rajon und östlich an Tschetschenien. Der historische Sunscheskij Rajon umfasste dasselbe Gebiet sowie das eines heutigen kleineren Rajons gleichen Namens in Tschetschenien. Letzterer wurde schon unter Stalin zu tschetschenischem Territorium erklärt. Die Zuordnung wurde 2003 in einer offiziellen Übereinkunft zwischen Tschetschenien und Inguschetien bestätigt. Tschetschenien machte den inguschischen Sunscheskij Rajon aber auch danach immer wieder zum Zankapfel. Von den rd. 120.000 Einwohner/innen des Rajons sind ca. 56 % Ingusch/innen, darunter viele Flüchtlinge aus Nordossetien. Auf rund 30 % wird der (offiziell deutlich niedriger angegebene) Anteil der Tschetschen/innen geschätzt. Auch unter ihnen gibt es viele Flüchtlinge, die im Zuge der beiden Tschetschenienkriege kamen.

Der als Projektort zuletzt hinzugekommene Chassavjurtovskij Rajon liegt im Norden Dagestans. Hier sind so gut wie alle in der Republik lebenden Ethnien vertreten. Nach offiziellen Angaben von 2010 sind von der Bevölkerung 32 % Awaren, 31 % Kumyken, 27 % Tschetschenen, 6 % Darginer, 5 % Lesgier, 0,2 % Russen und weitere 0,2 % Laken oder Angehörige einer von sechs weiteren Gruppen.

Die teils unterschwelligen, teils offen ausbrechenden interethnischen Spannungen werden durch die ökonomische Rückständigkeit der Region verschärft. Armut und Perspektivmangel fördern Neid, Konkurrenzdenken, Schuldzuweisungen und die Identifikation mit der eigenen Gruppe. Zugleich ist man oft wenig bereit, diese Probleme offen anzusprechen.

Im Rahmen unseres Projekts wurden u. a. Toleranzseminare und Diskussionsrunden zu aktuellen gesellschaftlichen Themen durchgeführt. Der wesentliche Ansatz ist aber ein anderer: In den Maßnahmen finden sich Erwachsene, Jugendliche und Kinder aus allen ethnischen Gruppen zusammen. Im Mittelpunkt steht das Interesse an gemeinsamen Zielen - an einer Existenzgründung und künftigen Geschäftsbeziehungen, am sozialen Engagement und anderem mehr. Austausch und Begegnung tragen zum Abbau von Misstrauen und Vorurteilen bei und fördern das gegenseitige Verständnis und eine Wahrnehmung jenseits ethnischer Zugehörigkeiten.





## Mit Mut, Ideen und Know-how! Förderung von Existenzgründungen und Kleinunternehmertum

Eine hohe offizielle und eine noch höhere tatsächliche Arbeitslosenrate und wenig berufliche Chancen gerade für junge Leute: Dies kennzeichnete bei Gründung des Projekts die Lage im nordossetischen Prigorodnyj Rajon, und es gilt weiterhin auch für Inguschetien und Dagestan. So können die zu Beginn in Kurtat entwickelten, auf die Förderung von Existenzgründungen und Kleingewerbe abzielenden Bildungsangebote des Projekts heute auch in diesen Republiken einen Beitrag zur sozioökonomischen Stabilisierung leisten.

Im Mittelpunkt steht dabei der von Svoje delo fortlaufend weiterentwickelte und regelmäßig durchgeführte Kurs «Wie gründe ich ein Unternehmen?» Er dauert in der Regel zwei Monate und ist für die Teilnehmer/innen kostenlos. Vermittelt werden alle für eine Existenzgründung erforderlichen Grundkenntnisse zu Buchhaltung, Steuern, Recht, wirtschaftlichem Arbeiten, Marketing, EDV und weiteren Fragen.

Das Angebot wird sowohl von Männern als auch von Frauen genutzt. Alle Altersstufen sind vertreten, wobei junge Erwachsene die größte Gruppe stellen. Viele haben bereits eine Geschäftsidee, die zumeist auf bereits vorhandenen Fertigkeiten und Erfahrungen beruht, doch fehlt es noch am Know-how. Nicht alle starten zum ersten Mal in die Selbstständigkeit: Manche haben es bereits versucht, waren letztlich nicht erfolgreich und gehen es mit Unterstützung ein zweites Mal an. Einige der Interessent/innen wissen noch nicht, welche Branche für sie in Frage käme. Ihnen bietet das Projektteam Beratungen, bei denen die Fähigkeiten und Interessen ebenso berücksichtigt werden wie Angebot und Nachfrage.

Um den Kurs von Inguschetien aus auch in Dagestan sowie generell an abgelegeneren Orten verwirklichen zu können, wurden 2017/18 Audiodateien mit ergänzenden Schaubildern für den Online-Unterricht erstellt. Die Teilnehmer/innen der Online-Kurse nutzen dieses

Material nicht allein zu Hause, sondern gemeinsam unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft, so dass auch bei diesem Format Austausch und Diskussion gewährleistet sind.

Als zusätzliches Sprungbrett zum erfolgreichen Start in das Kleinunternehmertum findet zum Abschluss jedes Existenzgründerkurses ein Wettbewerb um den besten Businessplan statt, zu dem sich jeweils ein Teil der Absolvent/innen meldet. Es ist für sie ein Ansporn, ihre Gründungsidee hinsichtlich Marktanalyse, Investition, Amortisation und Vertrieb noch einmal systematisch zu durchdenken. Indem sie ihre Überlegungen einer kleinen Jury vorstellen, üben sie sich zudem darin, sich selbst und ihr Vorhaben erfolgreich zu präsentieren. Zu gewinnen sind Preisgelder, die nachweislich für eine im neuen Betrieb erforderliche Grundanschaffung zu verwenden sind. Das kann zum Beispiel hier eine Motorsäge, da ein Mikrowellenherd sein. Die Preise werden gestaffelt vergeben, so dass jedes Mal mehrere Kandidat/innen in dieser Form ermutigt und unterstützt werden.

Mit Abstand am häufigsten gründen die Kursteilnehmer/innen einen Kleinbetrieb im landwirtschaftlichen Bereich: Sie bauen Obst oder Gemüse an, oder sie halten Geflügel, Kaninchen, Ziegen, Rinder. Mehrfach wurden Imkereien aufgebaut. Dazu kommen Geschäfte mit Bezug zur Landwirtschaft, von der Maschinenwartung über eine kleine Mühle bis zur Tierapotheke. Wiederholt entstanden Nähateliers bzw. Änderungsschneidereien, Back- oder Konditorstuben sowie Betriebe in den Bereichen Bauarbeiten und Baustoffproduktion. Kosmetik- oder Friseursalons, Taxiunternehmen, KFZ-Werkstätten, EDV-Dienstleistungen sind weitere Beispiele. Jeweils bisher nur ein Mal gestartet wurden so unterschiedliche Unternehmungen wie ein Fitnessstudio, eine Pelzreinigung und ein Juweliergeschäft.

Um nachhaltige Erfolge zu sichern, ist ein wichtiger Aspekt der Projektarbeit die weitere Begleitung der Absolvent/innen. Je nach Bedarf erhalten sie weiterführende Beratungen. Ferner werden sie zu Veranstaltungen des Bildungszentrums eingeladen. Dies umfasst die allen Interessierten jederzeit offen stehenden Vorträge, Workshops und Seminare zu Einzelfragen des Kleinunternehmertums ebenso wie Rundtischgespräche für den Fachaustausch untereinander oder mit Vertreter/innen von Behörden und Verbänden.

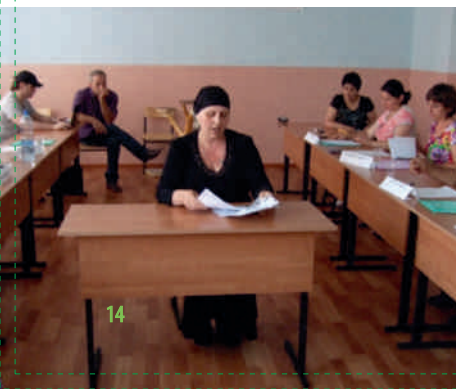


Beim Absatz und beim Anknüpfen oder Vertiefen geschäftlicher Kontakte zu anderen ehemaligen Kursteilnehmer/innen, aber auch zu vielen weiteren Kleingewerbetreibenden helfen die regelmäßig veranstalteten Marktplätze (siehe auch S.16 – 17). Sie brachten bisher Dutzende von Anbieter/innen aus Inguschetien, Nordossetien-Alanien, Tschetschenien und dem Kreis Krasnodar zusammen und zogen jeweils Hunderte bis Tausende Besucher/innen an. Das Warenangebot reicht von Schmuck, Textilien und Spielzeug über Leckereien wie Honig, Gebäck und Konfitüren bis zu Gebrauchs- und Deko-Objekten aus Holz oder Ton. Dazu kommt ein buntes Kultur- und Unterhaltungsprogramm mit Meisterklassen und Musik.

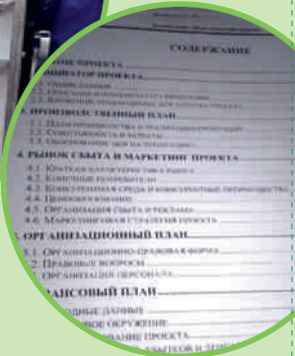
Insgesamt sind mit Hilfe des Projekts Hunderte neuer Kleingewerbe entstanden. Die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze ist deutlich höher, da häufig nicht nur der/die Gründer/in ein Auskommen findet, sondern (sofort oder mit der Zeit) auch weiteren Menschen Verdienstmöglichkeiten eröffnet werden. Weil dabei häufig Angehörige einbezogen werden, gibt es im Bildungszentrum auch Seminare, bei denen erklärt und diskutiert wird, welche Vor- und Nachteile ein Familienunternehmen mit sich bringt und worauf man dabei besonders achten sollte.

Das fortlaufende Monitoring der Gründungen zeigt, dass die meisten sich recht stabil entwickeln und dass die Inhaber/innen davon leben können. Ein weiteres Ergebnis: Im Existenzgründerkurs wird nicht zuletzt vermittelt, wie wichtig es für den Geschäftserfolg ist, aufmerksam und flexibel zu bleiben, und immer wieder zeigen die Absolvent/innen, dass sie dazu in der Lage sind. Eine Gründerin bot zum Beispiel zunächst Baumaterial an, sah dann aber bessere Chancen mit dem Verkauf von Viehfutter, orientierte sich neu und war erfolgreich. Ein anderer Teilnehmer befasste sich mit dem Innenausbau von Wohnungen und Büroräumen, sattelte aber nach einer Weile auf die Wartung von Heizung und Elektrik in öffentlichen Gebäuden um.

Fraglos gehört zu den entscheidenden Faktoren für den Erfolg der Existenzgründer/innen deren Eigeninitiative, Ideenreichtum und Durchhaltevermögen. Damit werden sie zu Vorbildern, die in ihrer Umgebung zeigen, was auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist, und motivieren andere, es ebenfalls zu versuchen.







«Ich war mit dem Existenzgründerkurs sehr zufrieden! Alles war nachvollziehbar und verständlich, das Lernen fiel leicht. Eine unbegrenzte Quelle des Wissens für beginnende Geschäftsleute!»

Islam Esmursijev



«Ich habe mit 15 Bienenkörben angefangen, und jetzt habe ich schon 30. Ich kann mit der Imkerei genug verdienen und bin dem Zentrum sehr dankbar für die Unterstützung und Hilfe.»

Rajschat Albakova



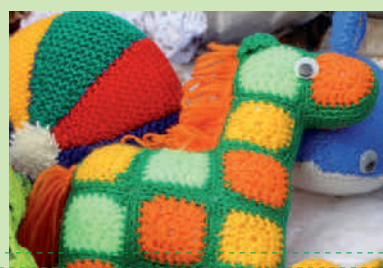


## «Aufeinander zugehen!» Überregionale Marktplätze im Bild

Unter dem Titel «Aufeinander zugehen» («Schag navstretschu») fanden im Rahmen des Projekts und in Kooperation mit verschiedenen Partnern mehrfach überregionale «Marktplätze» statt. Teilnehmer/innen und Absolvent/innen von Projektmaßnahmen zur Förderung von Existenzgründung und Kleingewerbe, aber auch weitere Anbieter/innen konnten hier ihre Produkte absetzen und bewerben und Geschäftskontakte anknüpfen. Dazu kamen Infostände zivilgesellschaftlicher Initiativen. Die Bilder geben einen Eindruck von den Märkten am 18. März 2017 in Sunscha (Inguschetien), am 27. September 2017 in Grosnyj (Tschetschenien) und am 1. Mai 2018 in Nasran (Inguschetien).









## Frauen fördern heißt die Gesellschaft voranbringen

Frauen zu ermutigen, zu stärken und ihnen auch eigenständige Erwerbsmöglichkeiten zu eröffnen, war von Anfang an Bestandteil der Projektarbeit und hat sich seit 2015 zu einer der Hauptarbeitsrichtungen entwickelt. Wichtig ist dabei die Kooperation mit inguschischen Frauenorganisationen. Die engsten Partner sind das Zentrum für Kultur und Bildung «Iras» (inguschisch: «Glück») und das Zentrum für soziale Programme «Fraueninitiative» («Schenskaja iniziatiwa»).

Die verbreitetsten Probleme der Frauen in Inguschetien sind Armut, Unkenntnis der eigenen Rechte und eine emotional-psychische Instabilität, deren Ursachen in der Lebenssituation der Betroffenen liegen. Traditionell gelten in der Region die Versorgung der Kinder und die Führung des Haushalts als die typischen weiblichen Aufgaben, und diese Rollenzuschreibung dominiert weiterhin. Das Potential der Frauen, zur Entwicklung und Zukunftsorientierung der Gesellschaft beizutragen, ist groß, doch es geht in einer endlosen Abfolge häuslicher Mühen verloren. Die Mädchen und Frauen haben geringe Chancen auf Entfaltung und Selbstverwirklichung und kaum die Möglichkeit, mit jemandem offen über ihre Probleme zu reden. Überdies erleben sie häufig, dass ihre Rechte verletzt werden – sei es in Form physischer oder psychischer Gewalt innerhalb der Familie oder sei es seitens behördlicher Stellen. Zugleich ist es für sie nicht einfach, sich über ihre Rechte und über vorhandene Hilfs- und Beratungsangebote zu informieren. Viele von ihnen resignieren und haben weder Motivation noch Selbstbewusstsein. Der fehlende Gedankenaustausch mit Menschen außerhalb der eigenen Familie, aus anderen Milieus und mit anderen Anschauungen fördert außerdem bei vielen falsche Negativvorstellungen von anderen Bevölkerungsgruppen. Diese Einstellung wird auch an die Kinder weitergegeben, die sie unkritisch übernehmen.



Als Ursachen der verbreiteten psychischen Probleme sind bei genauerer Analyse auch die historischen Tragödien zu nennen, die die Frauen Inguschetiens miterlebt haben, so vor allem die Deportation ihres Volkes 1944 unter Stalin und der ossetisch-inguschische Konflikt von 1992: Die damit verbundenen Traumatisierungen wurden nie wirklich gelöst und daher von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Frauenarbeit im Rahmen des Projekts war und ist darauf gerichtet, in Zusammenarbeit mit «Iras», der «Fraueninitiative» und weiteren Partnern zur Lösung all dieser frauenspezifischen Probleme beizutragen.

Die instabile sozioökonomische Lage vieler Familien, in der selbst die Grundversorgung zum Problem wird, zwingt viele Frauen dazu, sich über tradierte Rollenmuster hinwegzusetzen und zu überlegen, wie sie selbst Geld verdienen könnten. Von der in Inguschetien herrschenden hohen Arbeitslosigkeit, die zum Beispiel Ende 2017 nach offiziellen Angaben bei 27 % und nach inoffiziellen Schätzungen deutlich höher lag, sind Frauen stärker betroffen als Männer. Die Teilnahme an den Existenzgründerkursen des Projektes eröffnet ihnen alternative Chancen durch eine berufliche Selbstständigkeit. Die Geschäftsideen, die sie einbringen, reichen vom Fotostudio über die Herstellung kunstvoller Torten und der Kinderbetreuung oder Schülernachhilfe bis zum Handel mit Baustoffen oder landwirtschaftlichem Bedarf.

Nicht alle Frauen können eine Vollzeitbeschäftigung im eigenen kleinen Betrieb verwirklichen. Deshalb fördert das Projekt auch Nebenerwerbsmöglichkeiten, die sich gut mit der Familienarbeit vereinbaren lassen. So wurden in Zusammenarbeit mit «Iras» bereits zahlreiche Meisterkurse durchgeführt, in denen Frauen unter Anleitung qualifizierter Kräfte ihre Fertigkeiten im Werken und Handarbeiten weiterentwickelten. Ihre in Heimarbeit produzierten Textilarbeiten, Grußkarten, selbstgemachten Seifen, Dekoartikel, Geschenkverpackungen, Leckereien und anderes mehr verkaufen sie auf Märkten und vielfach auch über das Internet. Der erfolgreiche Absatz ihrer Produkte verschafft



den Frauen nicht nur ein gewisses Einkommen – es stärkt auch ihren Glauben an sich selbst und ihre Fähigkeiten.

Einen anderen Schwerpunkt hat die Zusammenarbeit mit dem Zentrum «Fraueninitiative»: Fortlaufend angeboten werden hier psychologische Beratungen, die sowohl im Büro der Partnerorganisation in Nasran als auch bei den Frauen zu Hause durchgeführt werden. Typische Themen sind dabei ernsthafte familiäre Probleme, krankhafte Komplexe und eine allgemeine Unzufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation. Über die individuellen Gespräche hinaus finden auch Gruppentherapien und Trainings statt, die den Frauen helfen, sich ihrer Lage und Befindlichkeit bewusst zu werden, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln, gute Entscheidungen zu fällen und Probleme zu überwinden. In der Gruppe erleben sie nicht zuletzt, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind. Schon allein dies und die Möglichkeit, sich mit anderen in ähnlicher Lage auszutauschen, bedeutet für sie eine spürbare Unterstützung.

Nicht wenige Frauen bitten schließlich auch um juristische Konsultationen, die teils persönlich, teils telefonisch oder online erfolgen. Am häufigsten geht es dabei um die Kommunikation oder um Auseinandersetzungen mit staatlichen Fürsorgestellen, um gerichtliche Angelegenheiten oder um die Verteidigung der eigenen Rechte am Arbeitsplatz. Besonders häufig gestellte Fragen werden einschließlich der Antworten im Internet veröffentlicht, so dass auch weitere Frauen Nutzen daraus ziehen können.

Dass das Wohlergehen der Frauen zu den wichtigsten Faktoren gehört, von denen die Zukunft der Gesellschaft der Region abhängt, ist feste Überzeugung nicht nur der mitwirkenden Dozent/innen und Berater/innen. Die Projektergebnisse bestätigen es: Von der Förderung der Mädchen und Frauen profitieren auch deren Familien und Umgebung und am Ende alle.



*«Ich habe mich dazu beraten lassen, welche Zuschüsse Menschen mit geringem Einkommen erhalten können. Jetzt weiß ich, wohin ich mich wenden muss und wie man so etwas beantragt.»*

I.S.



*«Wir haben jetzt eine Geflügelzucht. Meine Tochter hat früher in einer Aufzuchtstation gearbeitet und bringt ihre Kenntnisse in unser Familienunternehmen ein. In dem Existenzgründerkurs habe ich viel gelernt. Ich bin immer gern hingegangen, und ich bin denen, die mich dort unterrichtet haben, sehr dankbar.»*

Ira Sakejeva



*«Meine Stimme hat sich geändert! Ich habe angefangen, lauter zu sprechen. Früher war es für mich schon ein Problem, das Haus zu verlassen. Ich habe mich geniert und mich ständig gefragt, was andere vielleicht von mir denken. Seit meinen Gesprächen mit einer Psychologin zerbreche ich mir darüber nicht mehr so viel den Kopf und bewege mich viel selbstbewusster in der Öffentlichkeit.»*

A. A., 16 J.



## Gemeinsam helfen, lernen, feiern: die interethnische Jugendarbeit

Gerade jungen Menschen in der instabilen Nordkaukasusregion droht Arbeits- und damit Perspektivlosigkeit. Damit einher geht die Gefahr erhöhter Anfälligkeit für radikale Ideologien und im schwersten Falle für den Weg in den extremistischen oder kriminellen Untergrund. Kindern und Jugendlichen Perspektiven aufzuzeigen, ist daher ein zentrales Anliegen des Projekts. Drei Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt: das friedliche interethnische Miteinander, die Förderung des freiwilligen Engagements und die Unterstützung bei der Berufswahl und dem Einstieg ins Erwerbsleben.

Im Prigorodnyj Rajon in Nordossetien, in dem das Projekt über mehrere Jahre hinweg mit dem Bildungszentrum in Kurtat seinen Schwerpunkt hatte, leben Osset/innen und Ingusch/innen teilweise auch heute noch segregiert, und ihre Kinder gehen in verschiedene Schulen. Dass sie Gleichaltrigen aus der jeweils anderen ethnischen Gruppe daher nur wenig begegnen, geschweige denn sie näher kennen lernen, fördert das gegenseitige Misstrauen schon bei den jüngsten Vertreter/innen beider Bevölkerungsgruppen. Dem hat das Projekt – oft in enger Zusammenarbeit mit engagierten Lehrer/innen – von Anfang an Angebote entgegengesetzt, die sowohl ossetischen als auch inguschischen Kindern und Jugendlichen offen standen und sie in Kontakt miteinander brachten, so in Sommerlagern, bei Videoworkshops und anderem mehr. Regelmäßig und mit großem Erfolg wurden und werden auch gemeinsame Neujahrsfeiern veranstaltet, so zuletzt zum Jahreswechsel 2017/18 in Nordossetien und Inguschetien wie auch Dagestan. Unter Anleitung von Freiwilligen aus den Komitees für Jugendangelegenheiten Nordossetiens und Inguschetiens wirken die Schüler/innen selbst an der Gestaltung mit, was ihre Identifizierung mit den Feiern stark erhöht. Insgesamt zeigt die Jugendarbeit immer wieder, dass stereotype Bilder und Negativhaltungen gegen-



über einer anderen ethnischen Gruppe im Bewusstsein der Kinder und Heranwachsenden weniger fest verankert sind als bei den Erwachsenen und dass gerade die Jüngsten Misstrauen und Feindseligkeit erheblicher leichter und schneller überwinden.

Seit der Verlagerung des Hauptprojektorts nach Sunscha findet die Jugendarbeit teils in Inguschetien, schwerpunktmäßig aber weiterhin in Nordossetien statt. Hauptpartner ist dabei der Verband der Kinder- und Jugendorganisationen der Republik Nordossetien-Alanien (SDPO, Sojus detskich i podrostkovich organizazii). Zu den Teilnehmer/innen gehören Kinder und Jugendliche aus in Nordossetien lebenden ossetischen, russischen, inguschischen, georgischen, armenischen, ukrainischen, tadschikischen Familien. Zum besseren Kennenlernen und Verstehen tragen u. a. Treffen bei, bei denen man sich gegenseitig die Bräuche und Traditionen der vertretenen ethnischen Gruppen schildert und erklärt.

Freiwilligenaktionen zu sozialen und ökologischen Fragen haben zentrale Bedeutung in der Jugendarbeit. Sie stärken nicht nur das Gemeinschaftsgefühl und Verantwortungsbewusstsein – sie machen den Teilnehmer/innen auch Spaß. Die Ideen zu den Aktionen stammen teilweise von ihnen selbst. Dass verschiedentlich auch die Eltern teilnehmen, erweitert den Kreis der Menschen, die von den Projektmaßnahmen erreicht werden. Kinder mit Behinderungen werden aktiv einbezogen und erhalten Raum für Selbstverwirklichung.

Um weitere Schüler/innen zum freiwilligen Engagement zu motivieren, werden für sie Seminare, Workshops und Treffen mit jungen, bereits erfahrenen Freiwilligen veranstaltet. Für Kinder hat der SDPO mit Unterstützung des Projekts ein «Büchlein des Freiwilligen» herausgebracht, in dem die Ergebnisse des eigenen Engagements notiert werden können. Ein besonderer Ansporn ist nicht zuletzt die Teilnahme am offiziellen jährlichen Wettbewerb «Der junge Freiwillige».

Die Jugendlichen bei der Vorbereitung auf das Erwerbsleben zu unterstützen, ist ein weiteres wichtiges Anliegen. Welche Möglichkeiten habe ich auf dem schwierigen Arbeitsmarkt meiner Region? Wo liegen meine Begabungen, wo meine Chancen? Die meisten der Schüler/innen haben nur unklare Vorstellungen davon, welche Berufs-





*«Ich habe mich durch das Mitmachen bei den Jugendaktionen weiterentwickelt. Zum Beispiel habe ich jetzt keine Angst mehr, vor Publikum aufzutreten. Es macht mir Spaß, Gutes zu tun. Bevor ich mich engagiert habe, wusste ich gar nicht, dass es bei uns so viele Menschen gibt, denen nicht gleichgültig ist, wie es anderen geht.»*

Teilnehmerin, 14 J.



*«Meine Tochter ist behindert. Als ihre Mutter finde ich es sehr wichtig, dass sie an den Aktivitäten teilnimmt. Für ein Kind gibt es vermutlich nichts Schlimmeres als zu entdecken, dass es anders ist als die anderen, und dass es von der Gesellschaft isoliert sein könnte. Monika macht bei den Aktionen mit und hat jetzt das Gefühl, gebraucht zu werden.»*

Mutter einer jungen Teilnehmerin

wahl ihnen gute Aussichten verspricht. Ihre Eltern können ihnen damit oft genug nicht helfen: Viele sind davon überzeugt, dass nichts wünschenswerter sei als ein Wirtschafts- oder Jurastudium, und übersehen dabei, dass es schon jetzt in diesen Fächern eher zu viele Absolvent/innen gibt. Entsprechend wichtig ist es, in Zusammenarbeit mit Schulen zu einer realistischen Berufsorientierung beizutragen. Expert/innen für Karriere und Arbeitsmarkt sowie Vertreter/innen verschiedener Branchen werden eingeladen und erklären den Schüler/innen, worauf man bei der Berufswahl achten sollte. Fragebogenaktionen und spezielle Spiele helfen den Jugendlichen, sich ihrer Interessen und Fähigkeiten bewusst zu werden und die Ergebnisse in Beziehung zu Branchen und Berufsbildern des heutigen Arbeitsmarktes zu setzen. Wichtig sind Exkursionen in verschiedene Unternehmen – von der Werbeagentur über Einzelhandelsgeschäfte und Gastronomie bis zur TV- und Radiogesellschaft NTRTK «Inguschetija». Gerade diese Einblicke in die Praxis sind besonders hilfreich und kommen bei der Zielgruppe gut an.

Passend zum zentralen Projektanliegen einer Förderung von Existenzgründungen gibt es auch für die Jugendlichen Seminare zum Thema «Wie werde ich Unternehmer?» Sie erfahren dabei, wie grundlegend sich das unternehmerische Arbeiten von der Angestelltentätigkeit unterscheidet und dass bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten wie Einfallsreichtum, Eigeninitiative, Führungsstärke und Entscheidungsfreudigkeit dabei unerlässlich sind. So können sie individuell überlegen, ob dieser Weg für sie in Frage kommt.

Als besonderer Anreiz wird eine kreative Annäherung an das Thema der Berufswahl ermöglicht: Die Jugendlichen drehen eigene Clips zu Unternehmertum und Arbeitswelt und nehmen damit an eigens veranstalteten Videowettbewerben teil. Auch das erhöht die Motivation der Heranwachsenden, mehr über verschiedene Berufe zu erfahren und herauszufinden, worin ihre künftige Berufung bestehen könnte. Beispielvideos sind auf der Webseite von Svoje delo zu finden.



*«Ich habe mich sehr geändert.  
Es gefällt mir, dass wir etwas für  
diejenigen tun, die das am meisten  
brauchen, dass wir Gutes tun.  
Ich bin umgeben von Menschen,  
denen nicht alles egal ist, und die  
bereit sind, ihre Herzenswärme  
mit anderen zu teilen. Ich bin Frei-  
williger geworden, weil ich ande-  
ren helfen möchte.»*

Teilnehmer, 14 J.



## Zivilgesellschaft stärken!

Im Nordkaukasus sind nicht wenige regionale nicht-kommerzielle Organisationen (NKO) tätig. So waren im gesamten Föderationskreis Nordkaukasus 2017 rund 7 000 NKO registriert. Überwiegend gilt ihr Engagement einem ganz bestimmten und begrenzten Themenbereich: Sie helfen Menschen, die sich in schwierigen Lebensumständen oder in einer echten Notlage befinden. Typische Zielgruppen sind daher arme, ältere und erkrankte Mitbürger/innen oder Menschen mit Behinderungen. Weitere NKO leisten Frauen- oder Jugendarbeit, unterbreiten Bildungsangebote, fördern das freiwillige soziale Engagement oder setzen sich für Erhalt und Pflege der zahlreichen kaukasischen Sprachen ein. Zu nennen sind schließlich auch Interessenverbände wie etwa die Assoziation der Jungunternehmer Inguschetiens (AMPI), die zu den Partnern des Projekts gehört. Insgesamt kann man sagen, dass es in der Region nicht an Menschen fehlt, die sich freiwillig engagieren oder dazu motiviert werden können.

Dabei sind die gewählten Anliegen und Arbeitsthemen, aber auch die Finanzierungsweisen für den erfolgreichen Fortbestand bzw. eventuell auch die Förderung einer NKO (wie in ganz Russland) von entscheidender Bedeutung, da laut Gesetz von 2012 gesellschaftliche Organisationen, die sich politisch betätigen und Gelder aus dem Ausland erhalten, zu «ausländischen Agenten» erklärt werden können. Organisationen, die sich in den Bereichen Wohltätigkeit, soziale Fragen o.ä. engagieren, sind davon ausdrücklich ausgenommen.

Das Bildungszentrum in Sunscha hat sich auch zu einem Ressourcenzentrum für NKO aus Nordossetien-Alanien, Inguschetien und Dagestan entwickelt. Unterstützung erhalten sie hier vor allem in Form von Netzwerkarbeit sowie Schulungs- und Beratungsangeboten.

Das offensichtlichste Problem jeder NKO ist wohl die Frage der Finanzierung. Hier gilt in der Region: NKO, die mit der Regierung zusammenarbeiten, können mit finanzieller und sonstiger Unterstützung rechnen. Für unabhängige NKO hingegen ist es nicht leicht, Geld aus föderalen Programmen zu erhalten. Ihre Haupteinnahmequelle sind in



der Regel private Spenden. Entsprechend schwierig ist es für sie, ihr Budget zu planen und Arbeitspläne zu erstellen.

Dass die unabhängigen NKO selten Förderung erhalten, beruht auch darauf, dass sie zu wenig wissen, welche Antragsmöglichkeiten es gibt, wie man einen Antrag schreibt und wie man dabei überzeugend nachweisen kann, dass man das Vertrauen des Förderers verdient. Wenn wiederum nicht-kommerzielle Organisationen Gelder akquirieren konnten, besteht die Gefahr, dass ihnen aus Unwissenheit und Unerfahrenheit bei der Verwendung oder Abrechnung formale Fehler unterlaufen. Infolgedessen sinken die Chancen auf eine weitere Bewilligung bei demselben oder bei einem anderen Förderer beträchtlich. Ein weiteres typisches Problem der NKO im Nordkaukasus schließlich beruht darauf, dass sie zu isoliert sind und zu wenig über aktuelle Tendenzen und Methoden der Projektarbeit wissen.

Das Ressourcenzentrum in Sunscha bietet für NKO Seminare zu Themen wie Buchhaltung, Antragstellung, Arbeitsplanung, Teamführung, Zeitmanagement und anderem mehr. Dazu kommen individuelle Beratungen zu diesen und weiteren Fragen. Auch wenn etwa eine NKO Bildungsmaßnahmen durchführen möchte, aber nicht weiß, wer als Referent/in in Frage kommen könnte, wird ihr geholfen, passende Expert/innen zu finden.

Ein wichtiger Aspekt der Förderarbeit ist die Vernetzung zivilgesellschaftlicher Organisationen untereinander. Rundtischgespräche und weitere Veranstaltungen machen das Bildungs- und Ressourcenzentrum zu einer Plattform für den Austausch von Ideen, Erfahrungen, Kontakten und Kooperationsangeboten. So wird nicht zuletzt zur Gründung neuer Projekte, Arbeitsrichtungen und NKO beigetragen.

Die Gründung der «Kooperation der NKO von Inguschetien» war ein wichtiger Schritt nach vorn. Ihre Mitglieder kommen zusammen, um gemeinsam Ausschreibungen zu analysieren, ihre Kompetenzen zu bündeln und sich bei der Antragstellung gegenseitig zu helfen. In Reaktion auf die Ausschreibung der Präsidentenförderung 2017 entstanden in diesem Rahmen in Inguschetien nicht weniger als 40 Anträge. Die Kooperation hat auch einen «Rat der Wohltätigkeitsorganisationen der Republik Inguschetien» geschaf-



fen. Ein Mitarbeiter des Projektteams wurde 2017 zu dessen Vorsitzenden gewählt und hatte den turnusmäßig wechselnden Posten bis April 2018 inne.

Ein Partner in der Projektarbeit ist das unlängst gegründete «Nordkaukasische überregionale Ressourcenzentrum zur Förderung sozialer NKO». Es führt Monitorings zu Stand und Entwicklung von NKO im gesamten Nordkaukasus durch, organisiert ebenfalls Treffen, Seminare und Webinare und bietet Beratungen an. 2017 brachte es einen Sammelband zu den besten Sozialprojekten im Förderationskreis Nordkaukasus heraus, in dem auch Svoje delo und das Bildungszentrum in Sunscha vorgestellt wurden.

Zur guten Vernetzung des Zentrums in der Region gehört aber auch die konstruktive Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen, so mit dem Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung Inguschetiens und mit den Rajonverwaltungen und den Gesellschaftskammern der Republiken, in denen die Projektorte liegen. Möglich ist dies, weil die Herangehensweisen und Grundsätze des Projekts als nützlich und fundiert anerkannt werden.

Mit einer Reihe regionaler NKO sowohl aus dem sozialen wie aus dem wirtschaftlichen Bereich kooperiert das Zentrum selbst fortlaufend, so z. B. auch in der Frauen- oder Jugendarbeit (vgl. S. 19 – 25). Die inguschische Filiale des Russischen Roten Kreuzes ist seit langem ein enger Partner. Wichtige Arbeitsbeziehungen bestehen unter anderem mit den Wohltätigkeitsorganisationen «Mjal» (Magas), «Tescham» (Nasran) und «Klub der guten Menschen» («Klub dobrych ljudej», Nasran).

Die NKO der Region wenden sich immer häufiger mit der Bitte um Unterstützung und Beratung an das Zentrum in Sunscha. Das zeigt: Das Projekt hat im zivilgesellschaftlichen Bereich großes Vertrauen gewinnen können und überzeugt mit seinen bedarfsgerechten Angeboten.



*«Mit dem Projekt und Svoje delo kooperieren wir schon seit langem, und aus dieser Partnerschaft hat sich eine enge Freundschaft und ein ständiges Zusammenwirken entwickelt. Dank der Offenheit und Kompetenz des Teams können wir dabei jederzeit auf größtmögliche Unterstützung zählen.»*

Magomed Tatschijev, Mitarbeiter des Wohltätigkeitsfonds «Tescham» (Nasran, Inguschetien)



*«Es ist sehr wichtig, dass es gesellschaftliche Organisationen gibt. Vor allem kommt es darauf an, denen zu helfen, die neben uns leben. Wir wissen doch alle nicht, in welcher Lage wir selbst vielleicht morgen sind.»*

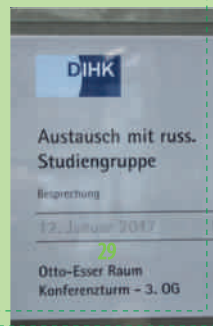
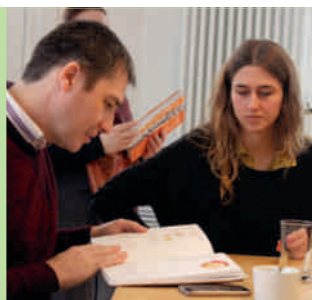
Projektteilnehmer, 15 J.



## Zum Fachaustausch nach Berlin

Vom 8.– 13. Januar 2017 kamen Projektmitarbeiter/innen der russischen Partnerorganisation Svoje delo zu einem vom DRA organisierten Studienaufenthalt nach Deutschland. Neben Teamsitzungen und einem Besuch beim Hauptförderer «Brot für die Welt» standen dabei Besuche bei verschiedenen Organisationen und Einrichtungen in Berlin und Potsdam mit Gesprächen zu Themen des Projekts auf dem Programm, so zu Existenzgründerförderung, Frauen und Wirtschaft, Coworking-Zentren, sozialem Unternehmertum und anderem mehr. Wir danken allen Beteiligten sehr herzlich!

*Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg // Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam/Wirtschaftsförderung // DIHK – Deutscher Industrie- und Handelstag e. V. // Beratungsstelle «Kompass», Berlin // Frauengenossenschaft WeiberWirtschaft // Coworking Space Ahoy Berlin // Social Impact Lab, Berlin // «Über den Tellerrand», Berlin*





## Ein Coworking-Zentrum für den Nordkaukasus

Eine U-Bahn gibt es in Nasran nicht, aber dennoch entstand hier 2016 eine «Metrostation» («Stanzija metro»): Unter diesem Namen rief die «Assoziation der Jungunternehmer Inguschetiens» (AMPI, Assoziacija molodych predprinimatelej Inguschetii) das erste Co-Working-Zentrum in Inguschetien und im gesamten Nordkaukasus ins Leben. Die Gründung und die weitere Entwicklung des Treffpunktes wurden von dem Bildungs- und Ressourcenzentrum in Sunscha intensiv unterstützt und begleitet.

Die «Metrostation» ist kein gewöhnliches kommerzielles Vorhaben, sondern im Sinne des sozialen Unternehmertums angelegt. Ziel war und ist es, einen zukunftsorientierten Ort zu schaffen, an dem vor allem junge Menschen mit Tatkraft und Initiative Geschäftsideen erproben, sich beruflich entwickeln, ihr eigenes Netzwerk aufbauen oder auch in gemeinnützigen Initiativen aktiv werden können. Das Angebot stieß sofort auf Interesse, und schnell fanden sich die ersten Mieter/innen, die die kostengünstig zu mietenden einzelnen Arbeitsplätze im Zentrum für ihren Einstieg in die berufliche Selbstständigkeit nutzen und in der Küche und weiteren Gemeinschaftsräumen zum zwanglosen Austausch von Ideen zusammenkommen.

Schon bald formierten sich im Rahmen des Co-Working-Zentrums verschiedene Gemeinschaften. Es wird daher nicht nur von den Co-Workern frequentiert, sondern von vielen weiteren, vor allem jüngeren Menschen, die sich zum Beispiel für Themen wie Programmieren, Webdesign oder Online-Projekte interessieren. Erfolgreich entwickelte sich auch der «Englisch-Klub», zu dem mittlerweile wöchentlich 10-20 Teilnehmer/innen kommen. Wann immer möglich, werden auch Muttersprachler/innen zu den Treffen eingeladen, und gemeinsam gefeiert wird außerdem.

Das Zentrum verfügt auch über eine Konferenzzone, die längst von vielen gesellschaftlichen Organisationen der Region für Seminare, Trainings oder Treffen genutzt wird. Sie schätzen die freundliche und angenehme Atmosphäre der «Metrostation»,

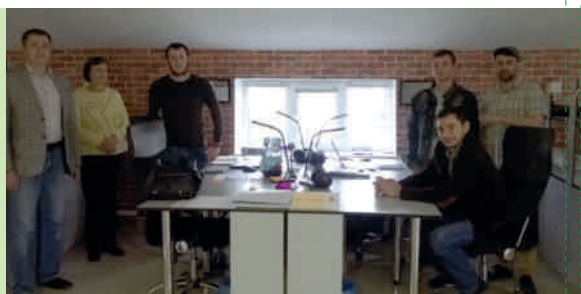


in der sich alle ungezwungen fühlen und gern ihre Gedanken und Ideen mit anderen teilen. Auch die Präsentation fast sämtlicher neuer Start-Up-Projekte, die in Inguschetien gegründet werden, findet genau hier statt.

Mehrere Unternehmerorganisationen haben im Zentrum ihr Büro, so außer der AMPI auch die regionalen Abteilungen des russlandweiten Verbandes für kleine und mittlere Unternehmen «Opora Rossii» sowie eines Verbandes der Viehwirtschaft.

Das Bildungszentrum in Sunscha hat mehrfach Absolvent/innen seiner Kurse auf die Co-Working-Plätze der «Metrostation» vermittelt und veranstaltet hier regelmäßig Seminare und Rundtischgespräche. Außerdem hat es den Klub «Svoje delo» ins Leben gerufen, der regelmäßig im Co-Working-Zentrum zusammenkommt. Er ist für alle gedacht, die die Möglichkeit erwägen, ein eigenes Gewerbe zu gründen, oder das Wagnis vor kurzem eingegangen sind. Die meisten Teilnehmer/innen haben zuvor in Sunscha den Kurs «Wie gründe ich ein Unternehmen?» absolviert. Den Klub nutzen sie gern, um Tipps auszutauschen und sich gegenseitig zu beraten. An den Treffen nehmen außerdem regelmäßig auch erfahrene Unternehmer/innen teil, die sich hier als Mentor/innen engagieren. Gemeinsam diskutiert man die Geschichte von Unternehmensgründungen und analysiert die Ursachen für das Scheitern oder den Erfolg.

Die «Metrostation» erhält schon jetzt Beratungsanfragen aus anderen Orten des Nordkaukasus, an denen man ebenfalls ein Co-Working-Zentrum aufbauen möchte, und hat somit für die Region eine echte Multiplikatorenfunktion übernommen. Sie ist in kurzer Zeit zu einer Plattform für gegenseitige Inspiration und die Entwicklung beruflicher Perspektiven geworden - und für ihre Nutzer/innen zu einem Ort, an dem (wie es die Inschrift links oben sagt) Wunder möglich werden.



# Die Projektträger

## DRA e. V.

Der DRA e. V. ist eine internationale NGO, die sich seit 1992 für ein friedliches Miteinander der Bürger/innen in einem demokratischen, Grenzen überwindenden Europa engagiert. Er unterstützt die Entwicklung pluralistischer Gesellschaften im postsowjetischen Raum sowie in der EU und setzt sich für den Dialog dieser Länder ein.

Der DRA e. V. organisiert Projekte u.a. in den Bereichen Umweltschutz, Menschenrechte, Bildung, Soziales, Jugend- und Fachaustausch, Konfliktbearbeitung, Geschichte, Medien. Er war 2009 Initiator des EU-Russland-Zivilgesellschaftsforums und betreute 2014-2017 dessen Sekretariat und Projektarbeit. Gegenwärtig koordiniert er das internationale NGO-Netzwerk zur Überwindung des Donbass-Konflikts CivilM+. Der Verein berät Multiplikatoren wie Stiftungen, Politiker/innen und Sozialverbände zur Osteuropa-Arbeit. Er eröffnet jungen Menschen den Zugang zu interkulturellen Freiwilligendiensten und trägt zur Integration von Zuwander/innen bei.

Der DRA e. V. finanziert seine Arbeit durch projektgebundene Zuwendungen von der EU, Bundes- und Kommunalbehörden, öffentlichen und privaten Stiftungen sowie aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen.



>> [www.austausch.org](http://www.austausch.org)

>> [www.facebook.com/draberlin](https://www.facebook.com/draberlin)

## Blagotvoritelnyj fond «Svoje delo» (Wohltätigkeitsstiftung «Die eigene Sache»)

Die Wohltätigkeitsstiftung zur Unterstützung Bedürftiger und Arbeitsloser «Svoje delo» («Die eigene Sache») ist seit 2011 in Moskau und verschiedenen Regionen Russlands tätig. Das zentrale Anliegen der Organisation besteht darin, in den Regionen ein Netz von Beratungszentren zur Förderung des Kleingewerbes aufzubauen, die zur Verbesserung des Lebensstandards und der Lebensperspektiven der Bevölkerung beitragen. Mit Hilfe der Stiftung wurden bereits Hunderte von Kleinunternehmen gegründet und über tausend Arbeitsplätze geschaffen. Möglich war dies vor allem durch den Kurs «Wie gründe ich ein Unternehmen?» und weitere Bildungs- und Beratungsangebote.

Ziele und Aufgaben der Organisation sind: die Armutsbekämpfung auf familiärer und regionaler Ebene; die Sicherung der Chancen aller aktiven Bürger/innen auf individuelle Entfaltung; die Unterstützung des Kleingewerbes durch Information und Beratung zu Rechts- und Wirtschaftsfragen; die Wissensvermittlung an Kursteilnehmer/innen in modernen Formaten und verständlicher Form.

Für den Fernunterricht in abgelegenen Ortschaften der nordkaukasischen Republiken hat die Stiftung Videokurse erstellt. Ihre Beratungszentren dienen zugleich als Plattform für die Vernetzung zwischen Kleinunternehmen und den lokalen Behörden. Seit 2015 fungiert Svoje delo auch als Ressourcenzentrum für nichtkommerzielle Organisationen im Nordkaukasus. Die Stiftung engagiert sich ferner auch im Bereich der Entwicklung des ländlichen Tourismus.



>> [www.swoodelo.ru](http://www.swoodelo.ru)

>> [www.facebook.com/swodelo](https://www.facebook.com/swodelo)

# Impressum

- Herausgeber:** DRA e. V.  
Badstraße 44  
D-13357 Berlin  
Tel. +49 (0)30/44 66 80 0  
info@austausch.org  
>> [www.austausch.org](http://www.austausch.org)  
>> [www.facebook.com/draberlin](https://www.facebook.com/draberlin)
- Texte:** Svoje delo, DRA e. V.
- Fotos:** Julia Chardina, Stefan Melle, Andrea Gotzes
- Karten:** auf S. 9 oben:  
>> [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Caucasus-ethnic\\_de.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Caucasus-ethnic_de.svg)  
auf S. 9 unten:  
>> [https://de.wikipedia.org/wiki/Nordkaukasus\\_\(Föderationskreis\)#/media/File:Karte\\_Föderationskreis\\_Nordkaukasus.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Nordkaukasus_(Föderationskreis)#/media/File:Karte_Föderationskreis_Nordkaukasus.svg)
- Übersetzungen:** Andrea Gotzes, Maryna Larina, Ekaterina Moroko
- Redaktion:** Andrea Gotzes, Julia Chardina, Anna Boguslavskaya
- Layout:** Anja Tchepets >> [www.porges-tchepets.de](http://www.porges-tchepets.de)
- Druck:** Druckteam, Berlin >> [www.druckteam-berlin.de](http://www.druckteam-berlin.de)
- V. i. S. d. P.:** Stefan Melle

Berlin, im Mai 2018





**Brot**  
für die Welt

25 Jahre  
**Renovabis**  
Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken  
mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa



  
muslimehelfen